

Gossau Die Kantorei Zürcher Oberland konzertierte in den Kirchen Turbenthal und Gossau

Messe mit zauberhaftem Gloria

Die Kantorei bewies mit Haydns Theresienmesse und Vivaldis Gloria in D, dass sie zu Höhenflügen bereit ist. Das Publikum liess sich von den konzertanten Messesätzen in höhere Sphären entführen.

Susi Hofmann

Die Aufführung in Gossau gelang wie aus einem Guss: Gut 50 Sängerinnen und Sänger gaben der 1799 entstandenen Theresienmesse einen glanzvollen, strahlenden Charakter. Obwohl die Messevertonung als weicher und weniger pompös als andere Haydn-Messen gilt und sie aus einem jährlichen Messeauftrag des Fürsten stammt, zeichnet sie sich dennoch durch eine weiträumige Kühnheit aus und wirkt begeisternd in ihrer Strahlkraft.

Ein eingeschworenes Team

Dass die Kantorei unter der Stabführung Luzius Appenzellers dieses Werk so unvermittelt und spontan auch über all die Fugen-Klippen bewältigte, hatte eine intensive Probenarbeit vorausgesetzt. Für ein eingeschworenes Team, wie es dieser Chor mit Dirigent Appenzeller in den rund sieben Jahren geworden ist, fast selbstverständlich, obwohl die Tagesform bei all den präzise zu folgenden Einsätzen recht ins Gewicht fiel.

Eine tolle Leistung für eine spannungsvolle und weiträumig komponierte Messe, die einst mitten in die Entstehung der «Jahreszeiten» fiel und trotzdem eigenständig blieb und sich im 20. Jahrhundert zu den beliebtesten Haydn-Messen wandelte.

Spezielle Stimmung

Einen ganz markanten Teil zum grossartigen Gelingen dieser rund 40-minütigen Messe trug Sopranistin Dorothea Frey bei. Dass sich diese Sängerin in ihrem Ausdruck, in ihrer stimmlichen Qualität immer noch steigern kann, ist geradezu phänomenal. Obwohl das Gesangsquartett mit Dorothea Frey, Altistin Liliane Zürcher, Tenor Valentin Johannes Gloor und Bassist Jürg Krattinger oft gemeinsam oder wechselnd auftrat, war die Stimme der Sopranistin derart tragend und stark, dass sie den Glanz in seiner bewegenden Höhe auf ihre einfühlsame, schlichte Art bestimmte. Das Quartett war unter sich einheitlich und klar, und ganz bestimmt ist der Sopranpart der attraktivste. Und gleichwohl gelang es Dorothea Frey, mit ihrem persönlichen Timbre eine spezielle Hochstimmung zu wecken.

Klarheit der Sopranstimmen

Ein beschwörender Beginn mit umrankenden Fugen im Kyrie setzte den Chor im Haydn-Gloria in prächtig festliche Laune. Währenddem die Solisten wechselnd mit dem recht grossen Chor den Messetext bildhaft darstellten, wusste das relativ kleine Orchester in seiner über weite Strecken anspruchsvollen Aufgabe genau die richtige Unterstützung zu bieten und auch die Konzentration auf eine freudige Erregung im voluminösen Gesamtklang oder die aggressive Akzentsetzung effektiv zu steigern.

Der lateinische Messetext war für die Sänger nicht besonders anspruchsvoll und fiel deshalb weniger ins Gewicht als die klangvolle Frische der Stimmen. Hier waren - einmal mehr - die Sopranistinnen und allgemein die Frauen in ihrem Element. Die Klarheit der hohen Frauenstimmen beeindruckte. Auch mit wenigen Tenören und einem beachtlichen Bassstimmenchor kam der Chor gut zurecht.

Zügig aufgeführt

Was die Kantorei mit Vivaldis Gloria in D unter Mitwirkung der beiden Solistinnen Dorothea Frey und Liliane Zürcher an den Anfang ihrer Konzertveranstaltung setzte, war derart gekonnt, dass sich die vielen Besucher mit einem Schlag in die Welt des konzertanten Dankes- und Lobgesangs versetzen konnten. Fanfarenartig schwangen sich die «herbstlich» schwirrenden Naturschilderungen Vivaldis hinauf bis zum glanzvollen «Cum sancto spiritu», unterteilt in verschiedene Stationen. Innig bezaubernd erklang der Mittelpunkt mit dem Siciliano «Domine Deus». Gelungen waren Oboen-Begleitung und Continuo zur Sopranstimme, das Solocello zur Altstimme. Auch hier glänzten Chor und Orchester in zügiger Aufführung.

Dass sich die in Gossau so zahlreich erschienenen Zuhörer wohl fühlten und die Musizierenden begeistert feierten, war wohl nicht nur ein grosses Bekenntnis zum Lob der Stimme, sondern zur ganzen Aufführung inklusive aller Beteiligten.

© «Der Zürcher Oberländer» / «Anzeiger von Uster»